

Windkraft und Naturschutz *

ANSGAR VÖSSING

Die durch das novellierte Bundesnaturschutzgesetz im Juni 2022 entstandene neue Rechtslage hat die Situation für die Beteiligten und die Betroffenen nicht einfacher gemacht. Dazu gehören auch Vögel, Fledermäuse und Insekten, die nun mit den überall im Lande verstärkt aufgestellten Windrädern zurechtkommen müssen. Jedes Windrad, jede in der freien Landschaft aufgestellte Photovoltaikanlage ist ein Eingriff in die Natur. Es geht also nur um eine Gewichtung und Abwägung.

Die Energiegewinnung durch den Menschen war schon immer mit Eingriffen in den Naturhaushalt verbunden. Schon im Altertum wurden die Wälder großflächig abgeholzt, nicht nur für den Schiffsbau, sondern auch um Heiz- und Kochmaterial zu gewinnen. Elektrizität wurde dann zunächst an gestauten Flüssen gewonnen, erst später aus fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl und Gas. Infolgedessen haben wir heute in Mitteleuropa kaum noch freifließende Flüsse, höchstens ganz kleine. Im Interesse der Schifffahrt und der Energiegewinnung entstanden unzählige, meist wenig wirtschaftliche, Stauwehre, wandernde Fischarten kommen da an für sie unüberwindliche Grenzen, ein Genaustausch der Tierpopulationen ist vielfach nicht mehr möglich.

Die Landschaftszerstörungen durch Wasserkraftwerke, aber auch Abbau der Kohle, insbesondere der Braunkohle im offenen Tagebau sind unübersehbar. Schwerer noch wiegen die durch die Abgase der Kohleverbrennung verursachten Schäden. So konnten in den siebziger Jahren zwar das Schwefeldioxid herausgefiltert werden, in den neunziger Jahren auch die Stickoxide, für das Kohlendioxid hingegen gibt es immer noch keine wirtschaftlich vertretbaren, großtechnischen Filter- und Lagermöglichkeiten. Da warten wir noch auf die Serienreife.

Auch in der Energiepolitik gibt es also immer wieder »Moden«. In den sechziger Jahren war das die Atomkraft-Mode, alle damals im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien waren begeistert dafür, auch für die Endlagerung des Atommülls in Gorleben. Energiegewinnung ohne Grenzen und Reue! Der gefährliche Uranabbau fand außerhalb der Bundesrepublik Deutschland statt, auch die Endlagerungsfrage blieb bis heute nur unbefriedigend gelöst. Die Kohle wurde zunehmend vom Öl, das Öl vom Gas abgelöst. Der CO₂-Ausstoß pro Energieeinheit nahm dadurch zwar ab, der Weltverbrauch wegen der wachsenden Weltbevölkerung und Industrialisierung aber zu.

Unter den dann modern werdenden, sogenannten erneuerbaren Energien haben nach sehr intensiver und teurer Förderung die Windkraft und Photovoltaik tatsächlich die Wirtschaftlichkeit erreicht. Sind nun alle Energieprobleme, welche die Menschheit in den letzten 5.000 Jahren beschäftigte, gelöst, wenn Sonne und Wind direkt angezapft werden?

* Vortrag gehalten auf der Tagung »Windkraft und Vogelschutz – Die neue Rechtslage in Deutschland« am 27. März 2023 in der Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen

Wohl kaum. Bleiben wir zunächst bei der Windkraft. Herstellung, Transport und Aufbau einer Windkraftanlage kosten viel Geld, aber auch Material und Energie. Diese muss die angeblich 100 Prozent erneuerbare Energie produzierende Windkraftanlage erst einmal abarbeiten sozusagen. Von den Recycling-Problemen der Propeller wollen wir hier gar nicht erst reden. Gewaltige Betonfundamente werden in den Ackerboden gegossen und Zufahrten angelegt. Der Flächenverbrauch einer großen Windkraftanlage mit Zuwegung und Fundamentierung liegt beispielsweise bei einem halben Hektar. Um die für eine Energieautonomie notwendigen Windkraft- und Photovoltaikanlagen aufzustellen fehlen in Deutschland aber nicht nur der Platz und das Material, sondern auch die Fachleute, die diese her- und aufstellen und vor allem warten. Das sind durchaus anspruchsvolle Tätigkeiten, die eine gute Ausbildung und auch Begabung erfordern. Diese fehlen nicht nur in Deutschland, sondern europaweit.



Abb. 1: Schlagopfer (Foto: H. Matthes)

Nicht vergessen darf man an dieser Stelle auch, dass die Menschen in Deutschland, gerade die gut ausgebildeten, so gut verdienen, dass sie immer weniger Wochen-Arbeitsstunden brauchen, um ihren gewünschten Lebensstandard zu halten. Sie ziehen oft mehr Freizeit einer 40-Stunden-Woche vor, deren Mehrverdienst ohnehin zur Hälfte von Steuern und Abgaben aufgefressen wird. Von den sechs Wochen Krankschreibung und sechs Wochen Urlaub, die ein bundesdeutscher Arbeitnehmer durchschnittlich in Anspruch nimmt, will ich ebenso wenig hier sprechen wie von bezahlten, aber arbeitsfreien Väter- und Müttermonaten, großzügigen Heimarbeitsregelungen und ähnlichen »sozialen Errungenschaften und Besitzständen«, die im Endeffekt aber alle dazu führen, dass weniger gearbeitet wird. Wo also sollen die vielen qualifizierten Arbeiter, die für die geplante, rasante Umstellung von fossilen auf erneuerbare Energien benötigt werden, eigentlich herkommen, bei einem wachsenden Energieverbrauch?

Natürlich gibt es auch Opfer der riesigen, rasend schnellen Propeller, Vögel, Fledermäuse und Insekten vor allem (HARTMANN et al. 2021, LANGGEMACH & DÜRR 2021, THOMSEN et al. 2021, VOIGT & RÖLLIG 2014). Vom Landschaftsbild und von den menschlichen Belastungen durch Lärm und Licht wollen wir hier nicht sprechen. »Opfer müssen gebracht werden.«, waren die letzten Worte des nach einem unglücklichen Absturz sterbenden Flugpioniers Otto Lilienthal in Brandenburg. Aber lohnen sich die Opfer?

Das dicht besiedelte, hoch industrialisierte Deutschland war seit dem ersten Weltkrieg eigentlich immer ein Energieimporteur, die Abhängigkeiten waren nur andere. Man sollte die Dimension nicht unterschätzen. Ohne Sie jetzt zum Schluss hier noch mit Zahlen zu belasten, nur so viel: Erneuerbare Energien machen heute rund fünfzig Prozent der deutschen Stromerzeugung aus, wohlgemerkt nicht der Energiegewinnung. Zwar wächst die

aus erneuerbaren Energien stammende Strommenge in absoluten Zahlen, der Verbrauch aber gleichzeitig stärker. Das liegt nicht nur an der Digitalisierung mit den stromfressenden Riesenrechnern und den vielen Millionen Stand-by-gestellten, elektrischen Geräten, sondern vor allem daran, dass sowohl der Verkehrs- als auch der Wohnungsbereich, die bisher einen kleinen Beitrag zur CO₂-Reduktion geleistet haben, auch noch elektrifiziert werden sollen. Diese gigantischen Mengen Elektrizität sind in Deutschland nicht herstellbar, auch wenn in Deutschland, wie von Bundeskanzler Scholz unlängst gefordert, jeden Tag fünf neue Windkraftanlagen in Betrieb gehen.

Energieimporte, sei es Strom, sei es Wasserstoff, aus dem Ausland sind auch nicht so leicht zu organisieren, nicht nur wegen politischer Instabilität der von der Sonne verwöhnten Länder, sondern auch, weil sich beispielsweise die sehr stark wachsende Bevölkerung in Nordafrika von dem in ihren Ländern gewonnenen Strom aus Photovoltaik zunächst erst einmal selbst etwas Wohlstand verspricht, einen Computer, eine Waschmaschine, ein Kühlschrank, eine Klimaanlage und vieles mehr, was sie im Fernsehen eben als westlichen Standard sieht. Ein Energieexport, vielleicht in Form von Wasserstoff, dürfte in diesen Ländern nicht sehr populär sein. Aus Chile und Australien mag er einfacher sein, aber die Transportwege von dort sind sehr weit. Auch das Kostenargument darf nicht außer Acht gelassen werden. Zwar sind neue Atomkraftwerke unverhältnismäßig viel teurer als Anlagen zur regenerativen Energieerzeugung, aber erneuerbare Energien liefern auf absehbare Zeit keine befriedigende Antwort auf regelmäßig zu erwartende, sogenannte Dunkelflauten, das heißt, Zeiten, in denen kein Wind weht und die Sonne kaum scheint. Auch in diesen Zeiten möchten die Menschen auf ihren gewohnten Strom nicht verzichten. Dafür muss praktisch ein zweites, also ein doppeltes Energieerzeugungssystem vorgehalten werden, auf der Basis von Öl, Gas oder Uran. Da dieses doppelte System nur in wenigen Wochen eines Jahres Strom produziert, ist es völlig unwirtschaftlich und kann nur mit Steuergeldern oder Verbraucherumlagen, massiv subventioniert, betrieben werden. Eine Stromspeicherung über den 24-Stunden-Tag ist schon schwierig genug, aber möglich, eine Stromspeicherung über das ganze Jahr auf absehbare Zeit ausgeschlossen.

Auch die ansonsten gerne bemühte moralische Argumentation verfängt beim Ausbau der erneuerbaren Energie nur bedingt, wenn schwarze Kindersklaven im Kongo das für die neue Windkraft- und Photovoltaik-Technik erforderliche Kobalt mit bloßen Händen aus dem Urwaldboden kratzen müssen oder in den Straf- und Umerziehungslagern Chinas Gefangene dafür Zwangsarbeit leisten. Von den neuen politischen Abhängigkeiten, früher bei Öl und Gas von den arabischen Ländern, jetzt bei seltenen Erden eher von China, möchte ich hier nicht weiter sprechen. Diese Länder sind alles keine Traumpartner.

Dennoch gibt es zum Ausbau der erneuerbaren Energien keine vernünftige und vertretbare Alternative, so schnell es eben geht. Aber nicht jedes Opfer ist dafür angemessen. Die propagierten Ziele werden, selbst beim besten Willen, ohnehin nicht erreicht. Das ist eine leichte Rechenaufgabe, dazu braucht man noch nicht einmal einen Rechenschieber. Die Dimensionen stimmen einfach nicht. Wir müssen also nicht für den Klimaschutz die Artenvielfalt opfern, aber wir müssen etwas tun, sehr individuell, aber auch politisch. Wenn wir das nicht freiwillig und demokratisch zustande bringen, dann wird es früher oder später zu staatlichen Reglementierungen und Zwangsmaßnahmen kommen. Ich weiß, dass die nun folgenden Worte in der Politik und Publizistik eher verhasst sind und gemieden

werden, aber wir brauchen eine neue Demut, eine neue Bescheidenheit, einfach das, was die Alten früher das Maßhalten nannten, eine leider vergessene Tugend. Wochenendflüge zum Einkaufen oder für einen Vortrag rund um die halbe Welt passen nicht mehr in die Landschaft, ebenso wenig große und schwere PKWs als Statussymbol oder 22 Grad Raumtemperatur im Winter, wenn 18 Grad reichen. Gerade wurden zum April 2023 stattdessen die wegen des Ukrainekrieges eingeführten, aber auch umweltpolitisch sinnvollen Sparmaßnahmen, z.B. die Absenkungen der Raumtemperaturen, wieder abgeschafft. Vieles kann man übrigens gebraucht kaufen und wiederverwerten. Einige Menschen, gerade aus der jungen Generation, sind da schon weiter.

Der Nationalparkverein hat sich für seine rund 7.000 Hektar Fläche klare Grundsätze gegeben. Auch uns rennen die Investoren der erneuerbaren Energien die Bude ein. Es herrscht regelrechte Goldgräberstimmung. Photovoltaik-Anlagen in der freien Landschaft lehnen wir ab. Es gibt noch genug ungenutzten Platz auf Dächern und Fassaden, auch auf versiegelten Flächen. Windkraftanlagen kommen für uns weder im Wald noch in Schutzgebieten aller Art infrage, auch nicht in Landschaftsschutzgebieten (LSGs). Wir wissen, dass die Stromerzeugungsmöglichkeiten aus Windkraft in Deutschland ohnehin endlich sind. Ob man die Grenzen etwas höher oder etwas tiefer setzt, ist dabei zweitrangig, Importe bleiben sowieso notwendig. Als Naturschutzverein sind wir nicht bereit, für die Energiegewinnung in der freien Landschaft alles zu opfern, auch nicht den Artenschutz. Die Politik muss ein geordnetes, vernunftbasiertes Nebeneinander organisieren. Das Bundesnaturschutzgesetz in seiner jetzigen Fassung ist da noch nicht das geeignete Werkzeug.

Literatur

- HARTMANN, S., HOCHRADEL, K., GREULE, S., GÜNTHER, F., REERS, H., LÜDTKE, B. & R. BRINKMANN (2021): *Experimentelle Untersuchung des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Kleinwindenergieanlagen*. *Natur und Landschaft* 96 (7), S. 338–345
- LANGGEMACH, T. & T. DÜRR (2021): *Informationen über Einflüsse der Windenergienutzung auf Vögel*. Landesamt für Umwelt Brandenburg – Staatliche Vogelschutzwarte. Stand vom 10. Mai 2021
- THOMSEN, K.-M., EVERS, A., HÖTKER, H. (†), SCHMIDT, L. & J. SOHLER (2021): *Auswirkungen von Kleinwindenergieanlagen auf Vögel*. *Natur und Landschaft*. 96 (7), S. 346–351
- TRIEB, F., T. GERZ & M. GEIGER (2022): *Modellanalyse liefert Hinweise auf Verluste von Fluginsekten in Windparks*. *Beiträge zur Jagd- und Wildforschung* Bd. 47: 115–122
- VOIGT, C. & K. RÖLLIG (2014): *Windkraft und Artenschutz – Deutsche Windräder sind eine tödliche Falle für Fledermäuse aus Nordosteuropa*. In: A. Vössing (Hrsg.) *Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal* (11), 122–129, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/Oder

DR. ANSGAR VÖSSING, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
Nationalparkverein Unteres Odertal
Schloss Criewen, Park 3, 16303 Schwedt/Oder
Nationalparkverein@Unteres-Odertal.info